So kommt das Premiumprojekt voran

Schulcampus-Ausschuss | Ärger über Fördersituation und weitere Gutachten / Räte fordern klare Projektleitung

Mit einer Berichtsrunde und ausgiebiger Diskussion ist der Schulcampus-Ausschuss nun gestartet. Die Herausforderungen sind seit Projektstart nicht weniger geworden.

■ Von Fabian Riesterer

Am Paradiesplatz zeigt die Stadt an der Wand des ehemaligen Lichtspielhauses, wohin die Reise mal gehen soll. Foto: Riesterer

Schramberg. Fachbereichsleiterin Petra Schmidtmann informierte zur Verbundschule über Baukosten von aktuell 41,2 Millionen Euro – mögliche Preissteigerungen nicht einbezogen. Zur Neubauförderung müssten die vier Gebäude der Erhard-Junghans- (EJS) und Peter-Meyer-Schule (PMS) »abgesprochen« werden – damit das (wohl auch nur teils) klappt, brauche es mehr Gutachten. Zudem seien eine KfW- oder Städtebauförderung möglich – für Letzteres müsse aber ein anderes laufendes Sanierungsgebiet abgeschlossen werden. Abteilungsleiterin Kerstin Flaig erläuterte zum pädagogischen Aspekt, dass es flexibel nutzbare Räume erfordere – daher der Neubau in der angestrebten modularen Cluster-Bauweise, erläuterte Stefan Kamm vom Sieger-Büro des Realisierungswettbewerbs.
Hinzu kämen als Gründe unter anderem der zu erreichende Energiestandard oder die derzeit zu kleine Mensa.

Kamm stellte die neue Spar-Überlegung vor, die PMS vorerst stehen zu lassen und später nachzuziehen. Dann würde der erste Abschnitt 32,4 Millionen Euro kosten. Aber: Derzeitige Kostensteigerungen von 19 Prozent im Rohbau bedeuten beim Schulcampus 7,6 Millionen Euro jährliche Mehrkosten. Selbst, wenn der Rohbau »nur« um fünf Prozent steigt, wird das Großprojekt jährlich zwei Millionen Euro teurer, rechnete er vor. Parallel verlängern die Bauabschnitte den Baustellenlärm während des Unterrichts.

Nun doch Bauabschnitte?

Baurechtlich vorgegeben seien 36 Stellplätze, derzeit kämen 91 Personen mit dem Auto ins Areal zur Arbeit. 86 Stellplätze könne man, so der Planer, für 300 000 Euro im Gelände herstellen, um mittelfristig den Bau eines Parkhauses zu schieben – für das die veranschlagten drei Millionen Euro jetzt bereits nicht mehr reichen würden. Kamms sportlicher Zeitplan würde Entwurf und Bauantrag 2023 vorsehen, Ausschreibungen und Baubeginn Anfang 2024 und eine Fertigstellung im April 2026.

Es gebe neben dem zielgerichteten Abarbeiten laufender Projekte einige beeinflussbare Messgrößen, die angegangen werden könnten, um tern, stellte Kämmerer Klemens Walter unter anderem einen zweckgebundenen Liquiditätsfonds vor – ein Werkzeug im Haushalt, um Schulcampus-Zurücklege-Geld zu binden. Die niedrige Förderquote (6,6 Millionen Euro bei mehr als 40 Millionen Euro) sei ein Grund zu schlucken. Als persönliche Anmerkung gab er den Räten mit, dass »die städtebauliche Sicht und die finanzielle Seite stets parallel laufen müssen«.

Letzterem pflichtete Thomas Brantner (CDU) bei. Es sei wichtig, den gesamten Komplex und die Herausforderungen in den verschiedenen Bereichen, die das Premiumprojekt mit sich bringt, öffentlich zu besprechen. Eine Bauabschnittsteilung mache hinsichtlich der Baukostensteigerungen zwar keinen Sinn. Dennoch wollte Brantner den Plan näher erläutert haben, die PMS zumindest vorerst stehen zu lassen. Er wolle alle Auswirkungen auf das Projekt prüfen, so Kamm. »Es fehlen dann aber 1000 Quadratmeter für den Pausenhof«, erwähnte er direkt eine negative Kompromiss-Folge.

Brantner sprach zudem die Fördersituation an. Bei der Sanierung im Bestand seien die Quoten viel höher. »Es kann nicht sinnvoll sein, im Vergleich zu Top-Neubauten alte Standards mit höheren Zuschüssen zu erhalten«, ärgerte er sich. Aber das, so die einhellige Meinung der Räte sowie Oberbürgermeisterin Dorothee Eisenlohr, sei kein kommunalpolitisches Problem. »Damit müssen wir raus«, ging Brantners Blick nach Stuttgart.

Zu Entscheidung stehen

Udo Neudeck (Freie Liste) erinnerte, dass die pädagogischen Gründe diejenigen waren, warum man sich für den Campus entschieden hatte. Er sei froh über den Ausschuss, um endlich weiterzukommen. »Klärt die Zuschüsse«, pflichtete auch er bei, er habe aber Bauchweh damit, auf dieses Pferd zu setzen – das wisse er, der beruflich einst selbst Bauherr zweier Schulgebäude war. Spielraum sehe er im Invest bei anderen Projekten. »Wir wollen alle diesen Campus. Dann bleibt für anderes halt weniger übrig. Das müssen wir klar kommunizieren und politisch dazu stehen.«

Tanja Witkowski (SPD/Buntspecht) kritisierte, dass die PMS in der Bauabschnitts-Variante nun stehen bleiben solle, obwohl diese doch am ehesten »abgesprochen« werden könne. Schmidtmann entgegnete, dass das »Absprechen« nicht mit dem Abriss gleichzusetzen sei, da gebe es mit Blick auf Förderzeiträume Spielraum. Ralf Rückert (Freie Liste) betonte die Bedeutung der Clusterbauweise für die gebundene Ganztagsform und wollte die Infrastruktur von Verkehr und Andienung sowie Sportanlagen in den Konzepten besser ausgearbeitet sehen.

Auf Witkowskis Nachfrage erklärten Schmidtmann und Eisenlohr, zu den fehlenden Gutachten bei der Neubau-Förderung würden die Prüfung der Gebäude PMS und EJS Graf-von-Bissingen-Straße 10 für 120 000 Euro empfohlen. Bei den anderen Gebäuden gebe es kaum Aussicht darauf, dass sie »abgesprochen« werden. »Dieses Geld müssen wir nicht in die Hand nehmen.«

Clemens Maurer (CDU) wollte die Vorgänge rund um den Campus beschleunigt sehen, zitierte nicht ins Detail gehende Passagen aus der Vorlage und verlangte künftig vertiefende Ausführungen und mehr Transparenz. »Wir haben den Ausschuss nicht gegründet, weil wir mehr Sitzungen haben wollen.« Ihn ärgerte, dass es nun schon wieder Gutachten brauche und er fragte, worum es darin genau gehen soll. Der Landesbetrieb Vermögen und Bau, so Schmidtmann, meine, dass die Schulgebäude »gar nicht so schlecht« seien. Nun müsse man genau den Zustand der Gebäudesubstanz prüfen, um aufzuzeigen, was nötig wäre, um zu ertüchtigen. »Erst wenn es heißt ›Okay, die Gebäude sind wirklich schlecht‹ werden sie ›abgesprochen‹«, so die Fachbereichsleiterin. Der Betrieb sei da sehr bestimmt gewesen.

Klares Projektmanagement

Hinsichtlich der gewünschten schnellen und reibungslosen Projektsteuerung brachte Maurer eine externe Leitung ins Spiel. Die Federführung des Fachbereichs-übergreifenden Projekts liege innerhalb des Fachbereichs vier bei einer Projektarchitektin, sagten Schmidtmann und Eisenlohr. Diese habe die Verwaltung jüngst darüber informiert, dass sie Mutter werde. Die Verantwortung liege bei Schmidtmann, auch sie habe, weil der Campus wichtig sei, »ein Auge drauf«, so Eisenlohr. »Ein ›Ich mache das so nebenher‹ wollen wir beim Campus nicht«, betonte Brantner. Eisenlohr verwies auf einen Hochbau-Bericht zum Campus im Herbst – bis dahin wolle die Verwaltung

INFO

Rechnungen

Von ganz anderen Jahreszahlen sprach Kämmerer Klemens Walter bei seinem Blick auf die »reine finanzielle Machbarkeit«. Er stellte einige Planzahlen aus 2018 mit jenen von heute gegenüber – Betrachte man Baukosten, Liquidität oder Gewerbesteuer bei verkürzter geplanter Bauzeit ergebe dies einen viel höfluss. Dafür brauche es Geld. Bis zur Sachentscheidung müsse diese Liquidität aufgebaut werden. Erst am Schluss gehe es an die Kreditaufnahme. »Problematisch wird's beim Fremdkapital«, sprach Walter an, dass es nicht vorhersehbar sei zu wissen, welche Höhe das Regierungspräsidium genehmigen werde – denkbar seien 15 Millionen Euro. Diese sowie die in Aussicht stehenden Förderungen von den Baukosten abEuro, die die Stadt an Eigenkapital aufbauen muss.
Walter stellte einige Szenarien vor: Zuerst ging er von einer pessimistischen Entwicklung aus, das finanziellen Spielraum für die Umsetzung anderer Projekte bietet: Dann hätte die Stadt erst 2029/30 genügend Geld, um loslegen zu können. In der Variante, in der sich die Bedingungen optimistisch entwickeln sei die 20-Millionen-Euro-Marke um